

## Werk

**Titel:** Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern und andern zur Gelehrtheit gehörigen Sa; Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern

**Verlag:** Heidegger

**Kollektion:** Rezensionenzeitschriften

**Digitalisiert:** Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

**Werk Id:** PPN556102126\_0009

**PURL:** [http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126\\_0009](http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126_0009)

**LOG Id:** LOG\_0111

**LOG Titel:** Rezension

**LOG Typ:** review

## Übergeordnetes Werk

**Werk Id:** PPN556102126

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126>

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=556102126>

## Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

## Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Georg-August-Universität Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
Germany  
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)

die er suchet, in Stein verwandelt, sich selbst nicht überleben und noch sein eigenes Denkmal werden soll, will wenigstens wie Calanus sterben, oder, wenn das Muster erhaben seyn muß, so, wie der Vogel Phönix, welchen er nun zu sehen zu bekommen verzweifelt. Er bauet sich selbst aus alten Denkmälern, die er gesammelt hatte, einen Scheiterhauffen, hält sich erst selbst die Leichenrede und steckt ihn an. Die Flammen breiten sich aus, und der unerschrockene Weise ist im Begriffe sich mitten hinein zu stürzen. Saturnus aber, welcher mit diesem Opfer, so er ihm abgedrungen hat, zufrieden ist, will seinen Feind schonen. Er mag leben, sagt er zum Aeolus, und es mag damit genug seyn, daß, um seine Unternehmungen zu vereiteln, der über seinem Haupte schwebende Sand diejenige Stadt begrabe, die er suchet. Scribler nimmt an der Freude seiner Freunde ganz und gar keinen Theil, er liehet seine Schätze untergehen, und mag sie nicht überleben. Allein Romus wirft dem erbohten Antiquarius geschwind einen Schwärmer in die Peruque, die ohnedem schon Feuer gefangen hatte. Sie fährt also in die Luft, und die Strahlen, so sie von sich wirft, prophezen dem, der sie trug, eine Erhöhung und einen gleichen Ruhm. Er nimmt die Prophezung an, und nachdem er lange wider Hunger und Müdigkeit gekämpft hatte, wider willens, um dasienige zu entdecken, was die Zeit und Aeolus verborgen hatten, nach Cairo zurück zu gehen, um daselbst, in Ermanglung der Sybillen, des Diresias oder Helenus, einen von den Starren um Rath zu fragen, die die Türken verhören, und welche aus der Gemeinschaft der Götter die Eingebungen und seltenen Tugenden schöpfen, welche sie den Menschen mittheilen. In den folgenden Gesängen erzählt Scribler einer Bande Pilgrimen seine gehaltenen Avanturen. Er hält sich drey Tage zu Neapel auf, um einmal den Vesuv wüthen zu sehen, und gehet endlich zu Schiffe, um nach Jamaica zu segeln, allwo er einen Zeugen eines Erdbebens abgeben will.

Er wird aber verschlagen. Wohin aber, und was er daselbst für Abenteuer ausgestanden, muß ein neugieriger Leser im Werke selbst nachsehen. Der Doet läßt ihm gewiß die Mühe nicht gereuen.

Copenhagen. Der Herr Biorno Pauli, aus Iseland, hat *Observationes circa plantarum quarundam Maris Islandici & speciatim algæ sacchariteræ dictæ originem, partes & usum*, geliefert, welche schon im October 1749. sind gehalten worden; aber dennoch unsers Angedenkens wegen der Seltenheit des Inhalts werth. Von den neun Arten Eucus, die er zuerst beschreibt, und die theils den Schaafen zum Futter dienen, und theils für Holz auf dem Herde gebraucht werden, wollen wir nichts weiter beyfügen. Die *Alga saccharitera* aber beschreibt er, sie entstehe mit einer dünnen Wurzel aus den Steinen, und habe häutichte, rothe, halb durchsichtige, gestripelte, halb eyrunde und halb zerschnittene Blätter, davon die kleinen roth und glatt, die größten aber rauch und dritthalb Spannen lang sind. Blüthe und Saamen sind noch nicht entdeckt. Die Art, sie zu bereiten, ist, sie in süßem Wasser einzuweichen, hiernächst zu trucknen, denn in hölzernen Gefäßen mit Steinen zu beschweren, bis keine Feuchtigkeit mehr übrig ist. In diesem Stande läßt man sie in wohlgeschlossenen hölzernen Gefäßen den Winter über stehen, dann wann sie Luft haben, schwingen sie keinen Zucker aus, und den Winter über dienen sie mit Milch zur Speise, wiewohl es scheint, daß die bemittelten Einwohner nicht viel daraus machen, obwohl die Gesetze erlauben, sie dem Hausgeinde vorzusetzen, und der Herr Verfasser eine Geschichte erzählt, in welcher ein armes Mensch samt seinem Kinde 3. Wochen lang einzig davon gelebet hat. Diese Speise ist schon im 10ten Jahrhundert bekannt gewesen. Der Herr Verfasser hat diese Blätter in einen Kolben gethan, und langsam darunter ge feuert. Auf diese Weise hat er ein dünnes saures Wasser, einen dichten, branzichten Geist,

Geist, und ein schweres Del erhalten, aus der Asche aber ein Salz, wovon er 100. Gran aus 4. Unzen rein und weiß gelaugt, das zwar laugenhaft schmeckt, aber wie er glaubt, doch zur Speise dienen kan. Der Zucker selbst, den die Blätter schwizen, wann man sie beschwert, ist recht süß, und dem wahren Zucker ganz ähnlich, hält sich ganze Jahre, und kömmt häufiger aus den zarten Blättern aus der untern Seite heraus. Im Kochen geben die Blätter einen häufigen gummhafsten Schleim, und deswegen sind sie auch zur Ruhr dienlich. Man heist die Pflanze Saul oder Söl, und den Zucker Sneite.

**Florenz.** Aus der Kayserl. Druckerey ist erschienen: Πλουταρχου περι των αρεσκοντων τοις Φιλοσοφοις βιβλια, E. Plutarchi de Placitis Philosophorum Libri V. Latine reddidit, recensuit, adnotationibus, variantibus Lectionibus, Dissertationibus illustravit *Eduardus Corfinus*, Cler. Reg. Scholar. piarum in Pisana Academ. Philos. Prof. 1750. in 4to, 156. Seiten stark, ohne den Lebenslauf des Plutarchi und einem historischen Catalogo derer Philosophen, deren Meynungen von Plutarcho angeführt worden, welches zusammen allein 50. Seiten ausmacht. Der Herr Corfinus, welcher den Nutzen dieses Werks vom Plutarcho wohl eingesehen hat, und gemerket, daß die Griechische Herausgabe und die Lateinische Uebersetzung sich rar gemacht, hat also zum allgemeinen Besten solches wieder auflegen lassen. Was den Griechischen Text anbelangt, hat er sich nach dem Exemplar des Henrici Stephani gerichtet, er selbst aber hat eine neue Lateinische Uebersetzung verfertigt, und sich an die Griechischen Worte fest gehalten, und wann er auch um besserer Deutlichkeit wegen einige seiner Worte hinzugesetzt, hat er solche mit andern Schriften setzen lassen. In denen am Ende jeder Seite dieser fünf Bücher befindlichen Anmerkungen hat er die alten Schriftsteller, als Galenum, Eusebium und Joan. Stobæum, welche aus die-

sem Plutarchischen Werk verschiedenes entnommen, dagegen gehalten, um die variantes Lectiones anzuzeigen, auch zu mehrerer Erläuterung von Cicerone, Laërtio und andern alten Scribenten die nöthige Stellen angeführt, daß also die Meynungen derer alten Philosophen hier wohl eingesehen werden können. Die variantes Lectiones des Griechischen Textes, die der Herr P. Corfini besonders gesetzt, hat er aus dem Xilandro genommen.

**Frankfurt am Mayn.** Der gelehrte, und das gemeine Beste auch in der Stille zu befördern ganz unermüdete Herr Doctor Ort hat uns nunmehr die längst gewünschte weitere oder dritte Fortsetzung seiner herrlichen Anmerkungen über die Frankfurter Reformation mitgetheilt, ein Werk, so in seiner Art unvergleichlich genennet werden kan, von dessen ausnehmenden Werth und Trefflichkeit aber hier vieles anzuführen, um deswillen für überflüssig zu achten, da es den ersten Anmerkungen und erfolgten beyden Fortsetzungen, welche von dem Publico mit so allgemeinem Beyfall aufgenommen worden, und zugleich dem Herrn Verfasser einen so ungemeinen Ruhm erworben, an Wichtigkeit der Materien und deren gründlichen Ausführungen im mindesten nichts nachgiebt, vielmehr selbige in gewisser Maasse noch zu übertreffen scheint. Wir wollen daher nur etwas wenig von dem Inhalt dieser dritten Fortsetzung melden: Der Herr Verfasser, dessen Meynung zuerst eben nicht gewesen, die ganze Reformation mit Anmerkungen zu versehen, hatte Anfangs seine Absicht nur auf die acht erstere Titeln des zweyten Theils gerichtet, doch aus der nemlichen Ursache viele andere Materien, so ihren Sitz eigentlich in andern Theilen und Titeln haben, gelegentlich mit angebracht. Da es ihm nun hierauf gefallen mit der Arbeit fortzufahren, so folgte in der ersten Fortsetzung die Erklärung der neunzehn letztern Titeln dieses zweyten Theils, und in der zweyten Fortsetzung die Erläuterung des dritten, vierten und fünften